

rankt³⁸. Schließlich nahm Gangolf hier seinen Wohnsitz und nannte sich seit 1471 „Herr zu Geroldseck und Schenkenczell“³⁹. Er bestellte sich 1474 „den vesten Hansen von Reckenbach“ zum Burgvogt unter Bedingungen, die einen guten Einblick in dieses Amt verschaffen: Er erhielt das Wohnrecht „im Schloß“, das er zu behüten und mit Gesinde zu versehen hatte. Verschiedene Grundstücke wurden ihm zur Nutzung verliehen, dazu Weide-, Holz- und Wasserrechte. An Abgaben standen ihm die Schulter-, Eier- und Hühnerzinse aus Reinerzau, Kaltbrunn und Schenkenczell, sowie aus der Witticher Kastenvogtei 10 Malter Roggen zu. Nutzen konnte er auch die zur Burg gehörenden Frondienste, und darüber hinaus erhielt er jährlich zwei Hofkleider und acht Gulden Bargeld. Als Gegenleistung hatte er dem Geroldsecker ein Pferd und ein reisiges Pferd bereitzuhalten und ihm auf der Burg Stallung, Heu und Stroh für die Pferde und ihm selbst ein Mahl und Wein gegen Entgelt zu geben⁴⁰.

Von Gangolf selber ist bekannt, daß er in wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten lebte, so daß er seit 1488 gezwungen war, die gesamten geroldseckischen Besitzungen im Kinzigtal zu veräußern. Als Käufer fand er die Grafen von Fürstenberg, die ihrerseits an der Vergrößerung ihres Kinzigtäler Territoriums interessiert waren und offenbar auch finanzkräftig genug gewesen sind. Nachdem sie 1490 die Herrschaft Romberg erwerben konnten, mußte der Geroldsecker 1498 den größten Teil der Herrschaft Schenkenczell für 1400 Gulden an sie verpfänden, noch ohne die Burg und die Kastenvogtei Wittichen, die er dann zwei Jahre später für weitere 920 Gulden verkaufte⁴¹. Den bei diesen Geschäften ausgestellten Urkunden lassen sich nochmals der Umfang und die Rechte der Herrschaft Schenkenczell entnehmen, wie sie letztlich aus dem hohen Mittelalter überkommen waren: Die Täler Kaltbrunn und Kuhbach sowie das Dorf Schenkenczell mit „lüten und guten“, der niederen und der hohen Gerichtsbarkeit, deren Kern die Burg Schenkenczell gewesen ist. Dazu gehörte ursprünglich auch das Tal Reinerzau, das schon früher an Alpirsbach verpfändet worden war, und auch Wittichen, über das seit der Klostergründung die Geroldsecker die Kastenvogtei besaßen. Bevor sie 1331 an dieses Kloster geschenkt worden waren, standen auch die Kirchenpatronate von Schenkenczell und Roßberg dem Herrschaftsinhaber zu, der hier die volle Grund-, Orts-, Gerichts- und Kirchherrschaft besessen hat⁴².

Nur um wenig geschmälert waren diese Rechte seit 1500 fürstenbergisch geworden, und die Schenkencburg wurde, nachdem Gangolf von Geroldseck 1506 für nochmals 300 Gulden auf sein Wiederlösungsrecht verzichtet hatte⁴³, von dem Grafen Wolfgang von Fürstenberg als Lehen ausgegeben. Zu ähnlichen Bedingungen, wie schon früher die Burgvögte bestellt worden waren, erhielt der Junker Hans von Weitingen 1513 „Schloß Schenkenczell“ als erbliches Mannlehen, dazu noch das Jagdrecht jenseits der Kinzig⁴⁴. Seine Neffen und Nachfolger als Lehensträger machten sich dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg gegenüber jedoch des Treuebruchs schuldig, was diesen als streitbar